Luzern, Samstag, 21. Mai 1898. N° 117 Verbreitetste Zeitung der Zentralschweiz

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Zentralschweiz

Siebenundvierzigster Jahrgang

— Abonnementspreise: —

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Durch die Post bezogen	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
Für Luzern zum Bringen	„ 3. —	„ 6. —	„ 12. —
„ „ „ Abholen	„ 2. 50	„ 5. —	„ 10. —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

— Insertionspreise: —

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:
Lokal-Inserate 10 Cts., Wiederholungen ... ... 8 Cts.
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz und Ausland ... ... 15 „
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Baselstraße Nr. 11 — Telephon — | Gratis-Beilagen | Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" Alle vierzehn Tage das „Haushaltungsblatt", Gemeinnützige Blätter. | Gratis-Beilagen | Expeditions-Büreau: Baselstraße u. Kornmarkt. — Telephon —

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Inhalt des zweiten Blattes: Schweiz. — Vermischte Nachrichten.

Vor hundert Jahren.

20. Mai.

Der bevollmächtigte Minister der helvetischen Republik in Paris, Zelmer von Solothurn, übergibt Talleyrand, dem französischen Minister des Auswärtigen, eine Note, welche die traurige Lage der Schweiz schildert und Mittel zur Abhülfe verlangt, namentlich: Rückgabe der Staatsgelder, Waffen 2c.; Verzicht auf Eintreibung der noch ausstehenden Kontributionen; Reduktion der Zahl der französischen Truppen in der Schweiz. Die Note stellt eine „neue Vendée" in Aussicht. Es heißt darin u. a.:

Das Land sei nicht reich. Der Kanton Luzern sei der einzige, der hinlänglich Frucht erzeuge, um seine Einwohner zu ernähren. Durch Truppenaufgebote, Einbuße von im Auslande angelegten Fonds, Entlassung der Schweizer Regimenter, Aufhören der fremden Pensionen und die kriegerischen Ereignisse habe das Land viel gelitten.

„Inzwischen lebt eine fränkische Armee auf Kosten eines solchen Landes nun schon mehrere Monate. Bis jetzt hat man die Bedürfnisse aus dem öffentlichen Magazinen bestritten; aber diese Quelle ist versiegt. Zahlreiche Familien sehen in wenigen Dekaden ihre Nahrungsmittel auf Jahre hinaus aufgezehrt. Die öffentlichen Fonds sind weggenommen, Kontributionen, die außer allem Verhältnis mit dem Vermögen der Kontribuenten stehen, wurden auferlegt und das bare Geld fortgeführt. Die Schuldforderungen an das Ausland sind sequestriert oder ohne Ertrag. Die Grundstücke sind im Werte gesunken und ohne Käufer, durch den Verfall des Hypothekarwesens die Renten verschlechtert. Ein Handel, der kaum aufzublühen begann, liegt darnieder. Die Fabriken stehen still. Der Ackerbau erlahmt; das Rindvieh, dessen Zahl weit unter das Bedürfnis herabgesunken, ist von einer Seuche befallen. Die besten Pferde, die in Requisition gesetzt wurden, sind zu Grunde gegangen oder gestohlen. . ."

„Das helvetische Volk muß ohne Lebensmittel, ohne Mittel zum Transport, ohne Geld und Kredit, während einer verheerenden Viehseuche die fränkische Armee ernähren und die Habgier von Agenten, die noch weit drückender ist, als jene befriedigen. . . . . Man verbittert seinen Ruin noch durch Hohn und Kränkungen, die sein natürliches Selbstgefühl empören. . ."

21. Mai.

Dem Großen Rate wird von der für dieses Geschäft bestellten Kommission ein Gutachten unterbreitet, wonach alle „seit 1789 verfolgten Freiheitsfreunde" („Patrioten") entschädigt werden sollen. „Diese Entschädigung soll durch die ehemaligen Oligarchen geschehen und zu diesem Ende das Vermögen derselben als Hypothek der zu leistenden Entschädigung sequestriert werden." Das Gutachten wird nahezu einstimmig angenommen; nur muß die Kommission noch Bericht erstatten, wie und von wem die Entschädigungen festgesetzt werden sollen.

William Ewart Gladstone.

„Gladdy", der „erhabene Greis", ist nicht mehr. Donnerstag früh erlöste der Tod den beinahe Neunzigjährigen von seinen Leiden.

Gladstone war gewissermaßen die Verkörperung des britischen Nationaltypus, dabei aber eine durchaus individualistisch ausgeprägte Natur und eine interessante und fesselnde, wenn auch nicht leicht zu erfassende Erscheinung. Vergebens würde man wohl in der gesamten übrigen Menschheit nach einem Manne forschen, der die Charakterzüge und geistigen Besonderheiten dieses „englischesten der Engländer" in annähernd gleicher Prägung aufwiese.

Gladstone wurde am 29. Dezember 1809 als vierter Sohn eines reichen Kaufmanns in Liverpool geboren und machte seine Studien in Eton und Oxford. Aus seinem Vaterhause brachte er zwei Dinge mit, die für seine spätere Berufstätigkeit mannigfach bestimmend geblieben sind: die Vertrautheit mit Geld- und Finanzgeschäften und ein strenger religiöser Puritanismus. Ein Kollege im Ministerium gab über ihn einst das Urteil ab, er habe eigentlich nur für zwei Dinge wirkliches Interesse, für die Kirche und für die Finanzen. Darin liegt nicht nur sozusagen die Quintessenz seines ganzen Lebens und Wirkens, sondern auch gewissermaßen sein ganzer Stammbaum.

Als Gladstone in Eton und Oxford seine Studien vollendet hatte, war er entschlossen, Geistlicher zu werden. Es fehlte nur ein Kleines zu dem entscheidenden Schritte. Hätte er diesen Schritt getan, er wäre Englands größter Geistlicher im neunzehnten Jahrhundert geworden; so ward er nach Döllingers treffendem Ausspruche nur Englands größter Theologe. Die Erfolge, die das junge, im Alter von 23 Jahren gewählte Parlamentsmitglied zuerst in der politischen Arena errang, wurden weit überstrahlt durch den mächtigen Erfolg, den sein 1838 erschienenes Buch über die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staate hatte. Bunsen, der preußische Gesandte in London, nannte dieses Buch ein Ereignis, nannte es das Buch der Zeit. Es ist noch etwas anderes: es ist das Buch des Charakters Gladstones. Den Kern des Buches bildet der Gedanke, daß der Staat ein Gewissen besitze und daher, wie ein Mensch von Gewissen, eine Religion besitzen, nur eine einzige Religion als richtig anerkennen könne. Die ausschließende Unduldsamkeit, die in dieser Auffassung gegen alle anderen Bekenntnisse, als das hochanglikanische, lag, hat Gladstone später gemildert. Es ist ein ehrenvoller Zug in seiner Entwicklung, daß sein starrer Geist sich unablässig Fortschritte abrang, und so hat er selbst später die Stellung der Katholiken in England wesentlich günstiger gestaltet. Nie aber ist er von dem Prinzipe seines Jugendwerkes abgegangen, das politische Leben religiös zu behandeln. Darin lag seine Stärke, darin zeitweise seine mächtige Wirkung auf die Volksmassen, daß er alle Wendungen und Ereignisse des Staatslebens auf ihren sittlichen Wert, auf ihre religiöse Bedeutung hin prüfte, sich als Mann von Religion zu ihnen stellte und seine Ueberzeugungen mit dem ganzen Feuer eines religiösen Glaubens vertrat. Darin lag aber auch wiederum seine Schwäche, daß er diese religiöse Auffassung bis in die letzten Kleinigkeiten hinein verfolgte. Der Mann nahm alles feierlich, mochte es sich um die Erweiterung des Wahlrechtes oder um ein lustiges Couplet handeln. Nie hat man von ihm ein Witzwort, nie einen Scherz, ja, nie eine geistreiche Wendung gehört; er fuhr immer schweres Geschütz auf. Als ein damals umlaufendes Witzwort des alten Weltkindes Palmerston in seiner Gesellschaft drollig gefunden wurde, fuhr er auf: „Drollig nennen Sie das? Ich nenne es teuflisch!"

Die Geschichte mag später entscheiden, ob es für Gladstone ein Glück oder Unglück war, daß sie ihm in Disraeli einen Gegner von völlig entgegengesetzter Geistesart gegenüberstellte. Disraeli, beweglich, schmiegsam, liebenswürdig, praktisch, witzig, sarkastisch — Gladstone, schwerfällig, fanatisch, stets feierlich, nie humoristisch und immer pathetisch, der eine alles weltlich und weltklug — der andere alles sittlich und theoretisch behandelnd: so mußten die beiden erbitterte Gegner werden. Als Gladstone sich zum ersten male im Parlamente zur Erwiderung auf eine geistsprühende Rede Disraelis erhob — es war im Jahre 1852 — da begann er seine Rede sofort, indem er von den Gesetzen der Würde und des Anstandes redete. So begann das Duell zwischen dem schwerfälligen Elefanten und dem geschmeidigen Panther, und es dauerte im gleichen Stile ohne Waffenstillstand und Frieden fort, bis sein Gegner im Jahre 1881 starb.

Trotz der allgemeinen Verehrung, die er bei seinen Landsleuten genoß, war er nicht eigentlich beliebt, was mit einer gewissen pedantischen geistlichen Schwerfälligkeit zusammenhing. Er war und blieb Zeit seines Lebens der Geistliche, der von seiner Kanzel herab nur Massen und keine Individuen sieht, der in die Ferne blickt und das Naheliegende verkennt, und es fehlen in seiner Erscheinung auch so ganz und gar die kleinen, menschlich anziehenden Züge. Er war nicht ritterlich gegen Damen, ja er hatte für die Frau überhaupt wenig Sinn. Wenn er Passionen hatte, so bezogen sie sich ausschließlich auf Litteratur und Gelehrsamkeit. Selbst jene Holzhackerei, die so berühmt geworden ist, selbst diese Gepflogenheit entbehrt jeder liebenswürdigen Anmut; auch sie wurde mit dem ganzen Apparate feierlichen Ernstes und sittlicher Ueberlegenheit betrieben. Ob dieser oder jener Baum zu fällen sei, das war Gegenstand einer langen Diskussion im Familienrat, zu der zuweilen Künstler herangezogen wurden.

Auch in seiner Beredsamkeit machte sich das geistliche Element sehr bemerkbar. Als ihm einst von einigen jungen Rednern erzählt wurde, die um der Kürze ihres Ausdrucks willen Preise erhalten hatten, verstand er das nicht. Wiederholung und Breite waren die Träger seiner Rede. Er drückte denselben Gedanken zwei und drei mal aus, erst als Meinung, dann als Glauben, endlich als Dogma; er kleidete ihn in ein immer prächtigeres rhetorisches Gewand, und so rissen die breiten Woge seiner Rede die Massen meist mit sich fort, während freilich die Urteilsfähigen fanden, daß trotz aller seiner Ausführlichkeit man schließlich oft nicht recht wisse, welches eigentlich seine Meinung sei. Aber auch sie konnten sich doch dem starken Eindrucke nicht entziehen, den er dadurch erreichte, daß er überall mit seiner ganzen wuchtigen Persönlichkeit sich hinter die Sache warf.

Am glänzendsten hat sich seine Redekunst in seinen großen Budgetreden bewährt. Angeborner Geschäftssinn und finanzielles Genie vereinigten sich hier mit großer Auffassung. Er verstand es, Zahlen interessant zu machen, wie kein anderer; er verstand es, in einer Etatsrede den ganzen wirtschaftlichen Zustand der Nation umfassend zu kennzeichnen. Eine wirtschaftliche Frage war es ja auch, die seine große politische Wendung einleitete. Das junge Parlamentsmitglied für Newark gehörte zu jenen schwärmerischen Tories, denen Karl I. noch immer als ein Märtyrer erschien. Als Mensch ist Gladstone bis zuletzt der steifste aller Konservativen geblieben; als Politiker aber folgte er Sir Robert Peel, der die ganze Tory-Partei durch die Forderung der Aufhebung der Kornzölle in die lebhafteste Bewegung versetzte. So rückte er vom Gros der Partei ab und wurde der Führer der „Peeliten" genannten Gruppe. Schritt für Schritt hat er sich dann weiter nach links gewandt, bis er als Liberaler die Premierministerschaft antrat.

Ein hoher sittlicher Ernst, eine schöne Auffassung von Menschenwert und Menschenwürde, ein stetes Streben nach Vervollkommnung waren ihm eigen. Die Beschaffenheit seines Charakters verursachte aber, daß zwischen Theorie und Praxis bei ihm stets eine große Kluft bestehen blieb. Er war in seinen Ansichten höchst unduldsam und erkannte, wenn er sich zu einer Auffassung durchgerungen hatte, keine andere mehr daneben an. Und wie mit den Ansichten, so verstand er mit den Menschen nicht umzugehen, deren Natur er verkannte, deren Können er bald über-, bald unterschätzte. Darum ist das Fazit seiner positiven Leistungen eigentlich überraschend gering. Am Abende seines Lebens mußte er erleben, daß seine Ansichten drei große Niederlagen erfuhren, daß der Jingoismus mächtig wurde, der Gegensatz Englands zu Rußland wuchs und Home-Rule begraben wurde.

Um so bedeutungsvoller sind die Anregungen, die er gegeben hat. In der Anregung lag die Stärke dieses Theoretikers; auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens in England werden seine Gedanken auf noch lange hinaus wirken und Einfluß behalten.

Gladstone ist 1832 ins Parlament eingetreten, 1834 Unterstaatssekretär, 1841 Minister geworden. Er ist viermal Premierminister der Königin gewesen (1868—1874, 1880—1885, 1886 [vom Januar bis Juli — Home-Rule] und 1892 bis zu seinem durch Altersgebrechen notwendig gewordenen Rücktritt von der Politik im März 1894.

Erstaunlich war die Arbeitskraft Gladstones noch im hohen Alter. Die geistige Frische blieb ihm bis ans Ende bewahrt, und tiefe Studien über Homer und sein Zeitalter dienten ihm zur Erholung und Ausspannung. Auch in polemischen Schriften hat er sich hervorgetan, wozu ihm namentlich das vatikanische Konzil und die Entwicklung des päpstlichen Absolutismus Anlaß boten.

Als Spezialität betrieb er den Kampf gegen Barbarei und „Greuel", wie die Ausschreitungen des Bourbonenregiments in Neapel, die bulgarischen Greuel 1876 und letztes Jahr noch die Niedermetzlung der Armenier durch die Türken; der Gedanke läßt sich jedoch nicht ganz unterdrücken, daß sein Blick mehr in die Ferne schweifte und daß er für englische Gewalttätigkeit keine mißbilligenden Worte fand. Die Beschießung Alexandriens (1880) mag durch die Folgen gebilligt werden; damals erschien sie als ein Akt der Barbarei. Auch die Preisgebung Gordons in Chartum hat ebenso wenig zu seinem Ruhm beigetragen wie der Mißerfolg den Boeren gegenüber. Das Scheitern seiner Home-Rule-Politik war der letzte große Mißerfolg seines politischen Wirkens.

Auch nachher noch verfolgte er die politischen Vorgänge in der Heimat und auf dem Weltheater mit Interesse. Nebstdem war er unausgesetzt mit seinen Studien beschäftigt, bis zunehmende Schmerzen und Schlaflosigkeit seiner Energie ein Ziel setzten.

Gladstone ist, ähnlich wie Bismarck, mit dem er im übrigen kaum etwas gemein hat, ein Recke, der in der Erinnerung seines Volkes fortleben wird und dessen Werke in einem frühern Zeitalter mit einem Kranz sagenhafter Berichte umgeben worden wären; ein „Uebermensch", wie die moderne Bezeichnung lautet, der nun auch der Vergänglichkeit seinen Zoll hat entrichten müssen.

Schweiz.

— **Retourbillets und Generalabonnements.** Mit 1. Juni werden von den schweizerischen Hauptbahnen zwei außerordentlich bedeutsame Neuerungen im Tarifwesen durchgeführt.

Die erste betrifft die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillets auf zehn Tage für den Verkehr auf Distanzen von über 10 Kilometern. Diese Maßnahme soll auch im Verkehr mit dem Ausland zur Durchführung gelangen, soweit die Zustimmung der ausländischen Verwaltungen hiefür erhältlich ist.

Noch wichtiger ist die Einführung von Generalabonnements für beliebige Fahrten auf den wichtigsten schweizerischen Bahn- und Dampfbootstrecken (mit Anschluß der Bergbahnen), welche Einrichtung die bestehenden Abonnements zum Bezug halber Billette ersetzen soll.

Solche Generalabonnementskarten werden zu folgenden Preisen ausgegeben:

a) für eine Person

	I. Kl. Fr.	II. Kl. Fr.	III. Kl. Fr.
mit Gültigkeitsdauer von 15 Tagen zu	60	42	30
von 30 Tagen zu	100	70	50
„ 3 Monaten zu	240	170	120
„ 6 „ „	380	270	190
„ 12 „ „	600	420	300
b) für zwei Personen in derselben Geschäftsfirma mit Gültigkeitsdauer von 12 Monaten zu	800	560	400

Die Abonnements sind bei den Billetkassen der Hauptstationen mindestens zwei Stunden, bei den übrigen Stationen mindestens 24 Stunden vorauszubestellen unter Beilage einer unaufgezogenen Photographie der Person, auf deren Namen das Abonnement ausgestellt werden soll.

Die Abonnements auf längere Zeitdauer werden vor allem den Geschäftsreisenden, diejenigen auf 15 und 30 Tage namentlich den Vergnügungsreisenden dienen.

Einen außerordentlichen Aufschwung wird damit der Touristenverkehr aus dem Ausland nach der Schweiz nehmen, der nun mit Vorliebe diese neue Einrichtung benutzen wird. Ist es doch eine außerordentliche Annehmlichkeit, 15 oder 30 Tage in der ganzen Schweiz herumreisen zu können, ohne an eine Reiseroute gebunden zu sein und ohne jeden Tag neue Billette lösen zu müssen.

— **Die Nordostbahn** erzielte im Monat April bei einer Ausgabe von 1,302,000 Fr. einen Einnahmen-Ueberschuß von 843,000 Fr. gegenüber 1,019,356 Fr. im gleichen Monat des vergangenen Jahres. b.

— **1. Eidgen. Winkelriedstiftung.** Zu handen derselben hat Hr. Nat.-Rat Dr. E. Bühler in Biel den Betrag von 100 Franken übermittelt als Erlös seiner Broschüre: „Die letzten Tage des alten Bern im Kampfe gegen Brunes Armee."